

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Ältestenpredigerin Gisela Reuter-Jungermann

Am Schierbrunnen 4

21337 Lüneburg

reuter.jungermann@gmail.com

Jeden Morgen neu

Wort zur Woche

28. März 2021

Palmsonntag



Predigt zu Jesaja 50, 4-9

4 Gott der HERR hat mir die Zunge eines Schülers gegeben,
damit ich den Müden zu helfen weiss mit einem Wort.

Er weckt auf, Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr,
damit ich höre wie ein Schüler.

5 Gott der HERR hat mir das Ohr aufgetan,
und ich bin nicht widerspenstig gewesen,
bin nicht zurückgewichen.

6 Denen, die schlugen, habe ich meinen Rücken dargeboten,
und meine Wangen denen, die mich an den Haaren rissen,
gegen Schmähungen und Speichel habe ich mein Angesicht nicht verdeckt.

7 Gott der HERR aber steht mir bei!

Darum bin ich nicht zuschanden geworden.

Darum habe ich mein Angesicht wie Kieselstein gemacht,
ich wusste, dass ich nicht in Schande geraten würde.

8 Er, der mir Recht schafft, ist nahe!

Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen hintreten!

Wer ist Herr über mein Recht? Er soll zu mir kommen!

9 Seht, Gott der HERR steht mir bei,

wer ist es, der mich schuldig sprechen will?

Seht, wie ein Gewand zerfallen sie alle,

Motten fressen sie.

Zu den Gottesknechtsliedern gehört dieser Text.

Sogleich fragen Sie mich, frage ich mich: „Wieso denn Knecht?“

Was zeichnet denn einen Knecht aus?

- Nun er hört, hat Ohren zu hören und wird somit auch gehorchen.
Aber - hören wir auch, worauf? Auf das **Wort Gottes**.

So erzählt der Knecht von sich selbst, dass er gehorsam ist, dass er dem Wort Gottes hilft. Und er, der Knecht als Schüler Gottes wird nicht widerständig; denn Gottes Wort drängt ihn zur Wahrheit. Deshalb muss er viel aushalten an Anfeindungen.

Wir und die Juden damals mussten dies erfahren. Heute erleben wir es von den Leugnern unserer weltweiten Pandemie und das allein bringt uns schon an den Rand der Wankelmütigkeit.

Und der Schreiber dieses Textes weiß an wen er die Worte Gottes zu richten hat: an die Müden, die Mühseligen, die nicht ein noch aus wissen und auf Rettung hoffen. 1

Damals wurde dem jüdischen Volk, das sich mit dem babylonischen Exil arrangiert hatte, das also Veränderungen scheute, dieses gesagt, eben den Müden. Ein **Weckruf** sollte es sein, sie sollten sich einreihen in die prophetische Tradition, sollten es wagen, widerspenstig zu sein, Stand zu halten. Denken wir nur an Elia, der sich „drücken“ wollte vor dem Auftrag, den er von Gott erhielt. Und von diesen Ängstlichen, die Gottes Auftrag fürchteten, gab es viele. Ein anderer war Jona und Ihnen, liebe Gemeinde, fallen sicher noch mehr Menschen ein.

Und wir heute? Wir kennen auch so manchen Menschen, der es wagte, die Mitmenschen an die Wahrheit zu erinnern, aber wir selber trauen uns eher selten, nach Gottes Wort uns auszurichten.

Ein Weckruf soll sein Wort sein.

Für Dorothee Sölle war dieser Text, dieses Wort von Gott, wie ein Traumwort. Sie verstand es als eine *gewaltlose Verwirklichung der Gerechtigkeit*. Und das betrifft uns, also die Kirche. Das war ihr Traum. Für mich ist ihr Ausspruch auch ein Weckruf, dass ich nicht so ängstlich sein soll, dass wir miteinander viel kreativer und mutiger sein müssten, um so anderen beizustehen, ohne Gewalt.

Mit Gewaltlosigkeit gegen die Härte der Welt aufstehen. Das können wir gut nach/ mit D. Sölle aus diesen Worten herauslesen.

Das ICH erzählt,

dass es **6** „denen, die es (ihn) schlugen, seinen Rücken dargeboten habe, gegen alle Schmähungen habe ich mein Angesicht nicht verdeckt.“ **Und 7** „Gott der Herr aber steht mir bei! Darum bin ich nicht zuschanden geworden. Darum habe ich mein Angesicht wie Kieselstein gemacht.“

Kein Deut von brutalem Widerstand erfahren die Gegner. Und das Ich sagt **8** „Er, der mir Recht schafft, ist nahe!“ Das ist die Erfahrung des ICHs, es wird von Gott geschützt und gestützt. Und wie einer, der gewinnt, triumphiert das ICH gerade über das Zerfallen der Gegner. **9** „Seht, Gott der Herr steht mir bei, wer ist es, der mich schuldig sprechen will? Seht, wie ein Gewand zerfallen sie alle, Motten fressen sie.“

Drum empfiehlt das Ich, dass 10 „*Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint, der vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott.*“

Diese Verwandlung geschah also ohne Gewalt. **Der Lichtstrahl**, den wir vermissen, der ist bei Gott, denn auf ihn allein können wir uns stützen, so fährt das ICH fort und ist seinem Gott dankbar.

Das macht den Diener aus, der auf Gottes Wort traut *und* hört und deshalb sagt er zu Beginn bereits, dass er ein Schüler Gottes sei, um die Müden zu erreichen.

Er preist Gott, der ihm das Ohr aufgetan hat, **jeden Morgen neu**. So besingt es ein Lied und legt es uns ans Herz: „Jeden Morgen gießt du von neuem Sonne deiner Welt ins Angesicht, sagst, du bist meine Schöpfung, sagst, du bist meine Schöpfung.“ Wir hören, auch Gott selbst tut all dies, jeden Morgen neu.

So soll es das erzählende ICH tun, so sollen auch wir es Gott nachtun. Und was beinhaltet das? Jeden Morgen, täglich, weckt Gott uns unser Ohr, gibt uns Worte zu sprechen, die die Menschen bewegen sollen. Diese AUFGABE müssen wir annehmen, jeden Morgen neu!

Auch Leid müssen wir auf uns nehmen, gehorsam müssen wir sein. In der Nachfolge Jesu haben wir uns ihm anzuähneln. Heute am Palmsonntag steht diese Aufgabe ganz deutlich vor uns.

Jesus ging hinauf nach Jerusalem, wohlwissend, was ihn dort erwartete. ER nahm sein Schicksal bis zum Ende, bis in den Tod auf sich und besiegte ihn so. Gott war mit ihm, mit ihm verbunden und seine Liebe schützte ihn und soll auch uns schützen. Das ist die Hoffnung, die uns Halt gibt.

Das ist unsere Zukunft. Die Vergangenheit ist das Alte. Das Neue ist Jesus Christus, der Auferstandene. So gehen wir dem Karfreitag als Erinnerung an Jesu Gewaltlosigkeit entgegen und hoffen auf Ostern. Ostern ist das Neue: Trost und Freude kommen uns entgegen und vor allem eine große Zuversicht und Vertrauen auf Gott, mit und durch den wir alles durchstehen werden. Unsere Aufgabe bleibt; zu hören, gehorsam zu sein und den Müden Trost zuzusprechen. Aus dem Hören entspringt das Reden, die richtigen Worte zu finden. Das soll unsere Stärke sein, weil wir auf Gott hoffen dürfen, werden wir verwandelt in Kraft. Wir haben Steh- und Gehvermögen und sind keine Looser, wie man heute so abschätzig über Menschen spricht, die sich nicht wehren. Gerade sie sind mutig und zeigen, dass sie nicht allein sind, dass Gott ihnen beisteht und sie so die Wärme und Liebe weitergeben an die, die sie so nötig brauchen.

Viele Ereignisse gab und gibt es, die es beweisen. Dietrich Bonhoeffer bewies es in der NS-Zeit und all die Menschen, die sich heute einsetzen für die Gerechtigkeit und den Schutz der Menschen tun es. Wenn sie z.B. den Menschen in den Slums, die im wahrsten Sinne des Wortes im Dreck stecken,

helfen oder denen, die in der kalten Jahreszeit Beistand erfahren, dass sie nicht ohne eine Wohnung umkommen müssen.

Liebe Gemeinde, wir sehen sehr genau, wo die Not ist, wo sie behoben werden muss. Wir erkennen auch sogleich, wie schwer es uns fällt, dieser Not zu begegnen. Wir können nur Gott um seinen Beistand bitten, damit wir standhaft werden, bleiben und vor allem aktiv.

Die Mühsal ist in manches Aufwecklied eingelassen, wie Z.B. „*Brich mit den Hungrigen dein Brot*“. Ein so wichtiges Wort wird in diesem Lied um und um gewendet, es zeigt die große Weite der Not, ruft uns, hinzuhören, zu verstehen, dass es dein/ mein Brot ist, das geteilt werden muss, sprechen. Suchen, Teilen ist uns aufgegeben.

Hinschauen sollen wir wie etwa auf eine Ikone, die ja auch sehr großflächig gestaltet worden ist und uns einlädt, zu schauen, uns hineinzuschauen in das, was sie uns mitteilen will. Also nicht wegschauen. Langsam nur können wir uns auf die Ikone einlassen auf ihre Offenheit, langsam nur kommt ihre Wahrheit bis in unser Herz. Aber dazu müssen wir bereit sein, offen.

Heute und jeden Morgen müssen wir neu lernen, nach Gottes Wort zu fragen, denn nur so gelingt es, den Mühseligen nahe zu kommen. Gottes Schüler können wir so werden und den richtigen Moment abpassen, der uns das hilfreiche Wort, die helfende Tat tun lässt. Jeden Morgen neu der Aufgabe nicht ausweichen.

Unser Tun wird uns stärken und unsere Kirche auch. Dann können wir in das Lied einstimmen: „In dir ist Freude in allem Leide.“ Das Lied fasst alles zusammen: Freude und Leid, beides stärkt, weil es vom wahrhaftigen Leben erzählt.

AMEN

In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettetest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;

du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.

Gebet

Gott, unser Vater,
an dem Leiden und Sterben deines Sohnes
erkennen wir deine väterliche Liebe.
Du gibst uns Zeit und Raum,
unser Leben wahrhaft anzusehen,
hilf, dass es uns gelingt,
ehrlicher, miteinander umzugehen.

Gott wir denken an die,
die wir mit Worten und Taten
oder weil wir sie übersehen haben, verletzt.
Mach uns Mut, sie um Verzeihung zu bitten,
ihre Traurigkeit mit ihnen zu teilen.

Gott, deine Hilfe brauchen wir und ebenso
alle Menschen in unserer näheren und weiteren Umgebung,
damit unsere Welt, deine Schöpfung nicht von uns gänzlich zerstört
wird.
Gib, dass wir den Sinn unseres Lebens erkennen,
gib du uns Worte der Ermutigung und Ermahnung,
wir brauchen dich und deine Barmherzigkeit,
um zu neuen Anfängen zu finden, um den Weg deines Sohnes
heute am Palmsonntag zu verstehen. AMEN